

„Diese moralische Attitüde könnte sich als gefährliches Spiel mit dem Feuer erweisen“

Welt, 20.03.2022, Joern Lauterbach

<https://www.welt.de/regionales/hamburg/plus237621419/Stefan-Aust-Es-sieht-so-aus-als-wuerde-das-Schlaraffenland-schon-durch-Treibstoffmangel-in-die-Krise-geraten.html>

Jedes Wochenende Fragen an Herausgeber Stefan Aust. Die Themen diesmal: Wie kann eine Gesellschaft mit immer neuen Krisenszenarien umgehen – und sollte die Nato in den Ukraine-Krieg eingreifen?

WELT AM SONNTAG: Die Klimakrise, die Corona-Krise, jetzt die Ukraine-Krise – was macht es mit einer Gesellschaft, wenn sie wie in den vergangenen Jahren und auch in der Gegenwart in einem ständigen Krisen- und Angstmodus lebt?

Stefan Aust: Wenn Menschen allzu lange im Krisenmodus leben, dürften sie sich langsam dran gewöhnen – sonst müssten sie ja verrückt werden. Es gibt aber auch eine ganze Menge Leute, die sich geradezu an ihrer eigenen Angst berauschen, sonst würden sie nicht so gern den Panik-Orchestern hinterher tanzen.

Da haben wir jetzt zwei Angst-Wellen gerade hinter uns, die Weltuntergangs-Apokalypse der Klimapropheten, angeführt von der heiligen Greta und die Corona-Apokalypse, tagesaktuell begleitet vom Ein-Mann-Panik-Orchester Lauterbach. Und dann wurde es plötzlich wirklich ernst. Der wahnsinnige Überfall von Putins Truppen auf die Ukraine hat deutlich gemacht, dass es größere Katastrophen gibt als die Horrorszenarien, mit denen wir uns in der jüngeren Vergangenheit herumschlagen mussten.

WELT AM SONNTAG: Wie sehen Sie die Diskussion um einen möglichen Eintritt der Nato in das Kriegsgeschehen?

Aust: Hier wird nicht nur ein ganzes Land und seine Bevölkerung brutal angegriffen, werden Tausende verletzt und getötet, werden Millionen in die Flucht getrieben. Hier wird ganz Europa, ja die Welt an den Rand eines Krieges gebracht, werden Regierungen und ihre Länder in das moralische Dilemma gebracht, entweder „nur“ mit humanitärer Hilfe, Waffenlieferungen, der Aufnahme von Flüchtlingen und Sanktionen Partei zu ergreifen – oder sich militärisch einzubringen und damit den Krieg auszuweiten, bis zum möglichen Inferno. Die moralische Attitüde, mit der manche den Kriegseintritt der Nato fordern, könnte sich dabei am Ende als gefährliches Spiel mit dem Feuer erweisen. Gerade in realen Krisenzeiten ist Realismus das wichtigste Werkzeug des Handelns.

WELT AM SONNTAG: Glauben Sie, dass solche Umwälzungen, wie wir sie jetzt erleben, dauerhaft den Wohlstand eines Landes wie Deutschland oder eines Kontinents wie Europa gefährden?

Aust: Es sieht so aus, als würde das Schlaraffenland der letzten Jahrzehnte schon durch Treibstoffmangel in die Krise geraten. Die große Energiewende, hochmoralisches Rettungsprojekt für den Planeten Erde entpuppt sich als Windei –

gefüllt mit Putins Gas. Da sind Krisenzeiten manchmal auch ein hilfreicher Wink mit dem Zaunpfahl der Wirklichkeit.

WELT AM SONNTAG: Was sollte der Staat in einer solchen Situation machen? Kann er dauerhaft zum Beispiel Energiepreise subventionieren?

Aust: Nein. Da wird es wohl nötig sein, nach neuen Quellen zu suchen – oder alte zu modernisieren. So ist es inzwischen technisch möglich, Braunkohlekraftwerke beinahe so schnell rauf- und runterzufahren wie bisher nur Gaskraftwerke. Es gibt eine deutsche Technologie, CO₂ aus Kohlekraftwerken abzuscheiden, das ist pro Tonne CO₂ sogar billiger als die CO₂-Zertifikate. Und man könnte Erdgas vorwiegend für die Haushalte verwenden, statt es zum Ausgleich für die fehlende Stromproduktion bei Windstille zu vergeuden. Da gibt es mehr tun als nur Windräder in die Natur zu pflanzen.

WELT AM SONNTAG: Wie beurteilen Sie derzeit das Geschehen in der Ukraine – droht ein langer Abnutzungskampf?

Aust: Da sollte man sich mit Prognosen zurückhalten. Es kommt meistens anders als man denkt. Manchmal ja sogar anders als Putin glaubt.